

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

1934 - 1945



ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 11

November 1973

2 Schilling

11. November

Unblutig war der Sieg der Revolution in Wien, unblutig der Übergang der Staatsmacht an die Arbeiterklasse. Demokratisch war von der ersten Stunde an die Form der österreichischen Revolution. Reformistisch und revolutionär zugleich war die Revolutionspolitik der österreichischen Sozialdemokratie.

**Geburts-
stunde
der
Republik**



Geburtsstunde der Republik

Das Ende der Habsburger-Monarchie war gekommen: Die Sozialdemokraten verlangten die Ausrufung der Republik. Auch die Großdeutschen waren schon lange gegen die Dynastie, und jetzt hatte auch die Mehrheit der Christlichsozialen den monarchistischen Kurs beiseite gestellt. Der Tiroler Nationalrat und die Kärntner Landesversammlung erklärten sich am 11. November einstimmig für die demokratische Republik, auch starke Kräfte der Bauern in Oberösterreich forderten die Abdankung.

Unter diesen Umständen unterschrieb der Kaiser am 11. November 1918 ein von Karl Renner im Auftrag des Staatsrates vorbereitetes Schriftstück — dessen Text allerdings vom Sozialminister der letzten kaiserlichen Regierung Lammasch, Ignaz Seipel, abgeändert worden war —, in dem er die von ihm erst 16 Tage vorher ernannte Regierung wieder des Amtes entthob. Gleichzeitig verzichtete er auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften und anerkannte im voraus die Entscheidung des österreichischen Volkes über seine künftige Staatsform.

Der Monarchist Seipel hatte es zwar verstanden, das Dokument so zu redigieren, daß es im formalen Sinn keine Thronentsagung war; trotzdem aber bezeichnet es eindeutig das Ende der Monarchie in Österreich. Der Kaiser zog sich von Schönbrunn nach Eckartsau zurück und enthielt sich tatsächlich jeder Einmischung in alle Regierungshandlungen.

Die Verzichtserklärung des Kaisers wurde auch von den Sozialdemokraten anerkannt, und selbst Karl Renner hatte von einem „hochherzigen Entschluß“ gesprochen. Aber umgekehrt wurde ebenso den Sozialdemokraten — (damals!) zugebilligt, daß sie „korrekt“ vorgegangen waren, denn der geschworene Monarchist Wilhelm Miklas bezeichnete ihre Haltung als „durchaus loyal“. Und so erfolgte der Übergang von der Monarchie zur Republik eigentlich in völliger Legitimität...

Am nächsten Tag, dem 12. November 1918, wurde von der provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreich einstimmig zur demokratischen Republik erklärt.

Kraftvoll bewegt. JOSEF SCHEU.



Stimmt an das Lied der ho-hen Braut, die schon dem Menschen



an - ge - traut, eh' er selbst Mensch ward noch. Was sein ist auf dem Erden-



rund, ent - sprang aus die-sem treu-en Bund. Die Arbeit hoch! Die Arbeit hoch!

Lied der Arbeit

2. Als er vertiert noch, scheu und wild, durch schreckenvolles Urgefühl und finst're Wälder kroch: wer gab dem Arm die erste Wehr? Die Arbeit war's, noch roh wie er! |: Die Arbeit hoch! :|

3. Und als er Bogen, Pfeil und Spieß und den Nomadenstab verließ, zu eig'nem Felde zog, wer schuf den segensreichen Pflug? Die Arbeit, die nie schafft genug: |: Die Arbeit hoch! :|

4. Als später der Familie Herd sich zur Gemeind' und Stadt vermehrt, wer, unter Sklavenjoch, begann den Bau der ersten Stadt? Das ist der Arbeit stolze Tat: |: Die Arbeit hoch! :|

5. Und als sein Drang nach Hab und Gut ihn trieb zur wegelosen Flut, der unbezwungen noch; wer stieß das erste Schiff vom Strand? Der Arbeit ewig tät'ge Hand: |: Die Arbeit hoch! :|

6. Und als der Denker Geist schon nah' die Geistesfreiheit dämmern sah, welch' Genius sandte doch der Menschheit das

gedruckte Wort? Die Arbeit war's, der Bildung Hort: |: Die Arbeit hoch! :|

7. Sie hat, was noch kein Rom vollbracht, die Erde sich zum Knecht gemacht und Herrin ist sie noch. So hoch ein Paß durch Gletscher führt, so tief nach Erz ein Bergmann spürt: |: Die Arbeit hoch! :|

8. Sie ist's, die Meere überwand, die alle Elemente spannt ins harte Eisenjoch; doch ihre Mutter war die Not, vergeßt nicht, mündig, ihr Gebot: |: Die Arbeit hoch! :|

9. Die Pyramide Cheops zeugt, welch drückend Joch sie einst gebeugt, die Arbeit brach es doch, drum hofft: Des Kapital's Joch, die freie Arbeit bricht es noch — |: Die Arbeit hoch! :|

10. Und wie einst Galilei rief, als rings die Welt im Irrtum schlief: „Und sie bewegt sich doch!“ So ruft: „Die Arbeit, sie erhält, die Arbeit, sie bewegt die Welt!“ |: Die Arbeit hoch! :|

Josef Zapf

Zur Naturgeschichte der FPÖ

Die Landtags- und Gemeinderatswahlen sind vorüber, und wir wollen uns einmal mehr fragen, was ist denn symptomatisch für diese FPÖ?

Ihr Gründer war ein ehemaliger Staats- und Hochverräter, der NS-Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Reinthaller. Sein Nachfolger wurde der Ex-SS-Obersturmführer Friedrich Peter, der bei seiner Antrittsrede frei nach Jung-Siegfried schwor, gegen den Drachen der österreichischen Nation zu kämpfen... „damit die Volksgemeinschaft neu ersteht und Österreich ein freier deutscher Staat bleibt“*. Die FP Wien bildete dabei keineswegs eine Ausnahme, denn bis in die Gegenwart sind die braunen Urtöne zu vernehmen.

In den letzten Wochen erst vor den Wahlen lehnte der stellvertretende Landesobmann der FP Wien, Dr. Klement, eine Koalition mit dem „Juden Kreisky“ aus „rassischen Gründen“ ab. Begreiflicherweise reagierte die Öffentlichkeit sauer, und so mußte die FPÖ — vor Wahlen — auch dementsprechend reagieren. Dr. Klement ging und blieb vorerst noch Gemeinderat von Wien. Der Landesobmann Dr. Tassilo Broesigke beeilte sich zu versichern, daß es sonst natürlich in der FPÖ keinen Antisemitismus gebe. Sogar die „Kronen-Zeitung“ schrieb hiezu: „Alle Beateuerungen, der Vergangenheit endgültig abgeschworen zu haben, müssen angesichts der hier sichtbar gewordenen braunen Flecken, die der dritten Kraft in diesem Land anhaften, wie Hohn klingen.“**

Interessant ist dabei die Person des Landesobmannes Dr. Broesigke selbst. Denn bei den letzten Wiener Gemeinderatswahlen brachte die FP Wien ein Flugblatt heraus, in dem zu lesen stand: „Macht dem antideutschen Unfug ein Ende. Der Wiedner SPÖ-Gemeinderat Josef Windisch vertritt weniger die Interessen der Arbeiter, Angestellten und öffentlich Bediensteten, sondern tritt vor allem als Vertreter der sogenannten Widerstandsbewegung in Erscheinung. Er gehört somit zu jenen, die österreichische Kriegsteilnehmer auf das schändlichste verunglimpfen und den Sieg raumfremder Mächte freudig begrüßen.“ Und auf der anderen Seite des eindeutig neonazistischen Pamphlets stand: „Mit deutschbewußten Kandidaten zum Sieg! Für die Volksgemeinschaft aller Anständigen! Gegen Bonzen und Dunkelmänner! Freiheitliche Partei Österreichs.“

Hintergrund dieser wüsten Beschimpfungen war einzig und allein die Tatsache, daß Gemeinderat Genosse Josef Windisch ebenso wie ÖGB-Präsident Genosse Anton Benya und Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky das Ehrenzeichen der Österreichischen Widerstandsbewegung verliehen worden ist.

In der dem Flugblatt selbstverständlich folgenden Gerichtsverhandlung wurde seitens der

FPÖ jede Ehrenerklärung und Distanzierung von den deutschnationalen Phrasen abgelehnt, so daß es zur Verurteilung der FPÖ kam. Der standhafte Recke für Deutschlands Ehre aber war — Dr. Broesigke. Was nicht wundert, wenn man weiß, daß der Landesobmann der FP Wien auch der Rechtsvertreter der neonazistischen „Deutschen National-Zeitung“ war und selbstverständlich auch stets für die Beendigung der Mordprozesse aus der Nazizeit eintrat.

Interessant wäre es auch zu wissen, ob sich die FPÖ eigentlich schon einmal von ihrem Ehrenmitglied, dem Exgemeinderat von Wien Karl Peter, distanziert hat. Karl Peter war nämlich nicht nur führender Wiener FP-Funktionär und Präsident der „Liga gegen entartete Kunst“, sondern früher auch Obmann des „Antisemitenbundes“ und „Reichsredner der NSDAP“. Seinen Politjob verlor der braune Peter erst, als ihn die Polizei blau hinter dem Volant seines Wagens entdeckte.

Aber Wiens FPÖ hat auch sonst noch allerlei Interessantes zu bieten. Etwa den ehemaligen FPÖ-Nationalratsabgeordneten Dr. Emil von Tongel, der als „Gauredner der NSDAP“ in der FPÖ ein ideales Tätigkeitsfeld fand, oder den Gemeinderat Dr. Wolfram, der bereits im März 1938 vor seinen Schülern in der Uniform der SA zum Unterricht erschienen ist!



Die Lohnsteuerkarte

Die Lohnsteuerkarten (Dauerlohnsteuerkarten) werden auf Grund des Ergebnisses der Personenstandsaufnahmen — (die letzten am 10. Oktober 1973) — mit Wirkung für drei aufeinanderfolgende Kalenderjahre ausgeschrieben.

Wer also seine Lohnsteuerkarte schon erhalten hat, soll sofort prüfen, ob die Eintragungen darauf richtig sind. Änderungen oder Berichtigungen darauf dürfen nur von der Gemeinde (Magistratisches Bezirksamt) oder vom Wohnsitzfinanzamt vorgenommen werden. Der Arbeitgeber, die Lohn-, Gehalts- oder pensionsauszahlenden Stellen sind beim Steuerabzug an die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte gebunden, auch wenn diese unrichtig sein sollten: Zu prüfen ist daher, ob die Steuergruppe stimmt.

Bekanntlich gibt es die Steuergruppen A und B: In die Steuergruppe B fallen alle Personen, die verheiratet sind oder aber das 50. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn sie nicht verheiratet sind. Dabei werden aber Personen, die das 46. Lebensjahr vollendet haben und bisher in die Steuergruppe B gefallen sind, nicht mehr in die Steuergruppe A zurückgereiht.

In die Steuergruppe B fallen auch Witwen nach Opfern des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich, Personen, denen mindest ein Kinderabsetzbetrag zusteht, Vollwaisen, die das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und sich in Berufsausbildung

* „Neue Front“, 20. September 1958.

** „Kronen-Zeitung“, 24. Juli 1973.

befinden, verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe ein Kind hervorgegangen ist, Personen, die ein Kind lebend geboren haben sowie auch jene, die für ein außereheliches Kind überwiegend sorgen.

In die Steuergruppe A fallen alle anderen Personen.

Zu prüfen ist weiter, ob bei Alleinverdienern der Steuergruppe B dies vermerkt ist und ob die Zahl der Kinder richtig eingetragen ist, für die ein Absetzbetrag beansprucht werden kann.

Für Personen, die ihre Pension nur von einem Träger der gesetzlichen Sozialversicherung oder nur von einer Gebietskörperschaft beziehen und die in die Steuergruppe B fallen, behält die zuletzt ausgeschriebene Lohnsteuerkarte, die bei der pensionsauszahlenden Stelle vorgelegt worden ist, ihre Gültigkeit als Dauerlohnsteuerkarte weiter.

Wer also eine solche Dauerlohnsteuerkarte bei der pensionsauszahlenden Stelle seinerzeit vorgelegt hat,

muß diese nicht beheben, um die Steuerfreibeträge für Inhaber von Amtsbescheinigungen oder Opferausweisen (546 Schilling monatlich) und die Pauschbeträge für Körperbehinderte (50 Schilling bis 834 Schilling monatlich) beim Finanzamt eintragen zu lassen.

Das Bundesministerium für Finanzen hat über unsere Intervention verfügt, daß diese einmal erfolgten Eintragungen automatisch weiter gelten, wenn sich keine Veränderungen in der Anspruchsberechtigung ergeben haben.

Wird allerdings die Eintragung anderer steuerfreier Beträge geltend gemacht, dann muß die Dauerlohnsteuerkarte behoben und beim zuständigen Wohnsitzfinanzamt — das ist das Finanzamt, in dessen Bereich man wohnt — die Eintragung der entsprechenden Steuerfreibeträge beantragt werden. Formulare für Anträge auf Eintragung steuerfreier Beträge auf der Lohnsteuerkarte liegen in den Finanzämtern auf.

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeileitstelle Wien

I A 443/38.

Diese in der Nummer verzeichneten Geschäftszahlen sind Datum anzugeben.

Wien, den 10. November 1938.
Morzinplatz 4
Fernsprecher A 17-5-50

An die

Landeshauptmannschaft Nieder-Donau

W i e n, I.

Herrengasse 11.

Betrifft: Dienstsitz und Anschrift der
Staatspolizeileitstelle Wien.

„Durch Verfügung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 17.10.1938 - 58.725/II/1/38 - ist die "Hotel Metropole Aktiengesellschaft" in Wien aufgelöst worden. Das Gebäude dieser Aktiengesellschaft, Wien I. Morzinplatz 4 (früher: Hotel Metropole), ist in das Eigentum des Deutschen Reiches übergegangen und der Geheimen Staatspolizei als behördlicher Dienstsitz (Bürogebäude) für die Staatspolizeileitstelle Wien zur Verfügung gestellt worden. Mit einem "Hotel" hat dieses Haus nichts mehr zu tun.

~~Aus naheliegenden Gründen bitte ich daher, Künftighin ist dabei~~
sowohl bei Briefanschriften als auch im übrigen amtlichen Verkehr von der Bezeichnung "Hotel Metropole" unter allen Umständen abzusehen, da es dieses Hotel nicht mehr gibt.

Die ~~meiner~~^{der} Anschrift ~~meiner~~ Dienststelle lautet ausschliesslich:

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Wien
in W i e n I.
Morzinplatz 4. >

Ich bitte gleichzeitig, das vorstehende Schreiben allen Ihren nachgeordneten Dienststellen bekannt zu geben sowie auch sonst für seine möglichst weitverbreitung zu sorgen.

PRÄSIDIUM

Landeshauptmannschaft Nieder-Donau

17. NOV. 1938

Pr. 1409

Dr. H. H. Stampel

K 574

Dokumente
der Zeit

Der Arzt von Auschwitz

Im Vernichtungslager Auschwitz war jeder glücklich, wenn er den Tag überlebt hatte und er in der elenden Pritsche ein paar Stunden Ruhe hatte, bevor der nächste Tag begann, der einen unweigerlich mit seinen tausendfachen Gefahren umkrallen würde.

Einer, der das Menschentum in diesem Inferno unter den schwierigsten Umständen hochhielt, war Dr. O. W. aus Wien, der im Zweiglager Birkenau (Auschwitz II) als Häftlingsarzt tätig gewesen ist. Was an der außergewöhnlichen Persönlichkeit dieses Arztes am meisten beeindruckte, war der Umstand, daß er nicht nur — wie alle seine Schicksalsgefährten auch — einen Kampf um sein eigenes Leben und das Überleben seiner Kameraden führte, einen Kampf, der schon an sich schwer genug war, sondern daß er auch voller Optimismus an die Zukunft dachte. Und nach des Tages übermenschlicher Mühe und Plage brachte er die Kraft und den Mut auf, Aufzeichnungen über die Verbrechen zu machen, deren Zeuge er wurde, sowie Unterlagen und Dokumente zu sammeln und zu verbergen. Später bei den Kriegsverbrecherprozessen waren seine Notizen vielfach entscheidendes Beweismittel. Es ist überflüssig zu sagen, daß auch schon der geringste Verdacht, der in diesem Zusammenhang auf den Häftlingsarzt gefallen wäre, seine unverzügliche „Liquidierung“ zur Folge gehabt hätte, wahrscheinlich nach einer vorherigen qualvollen „Vernehmung“. Er nahm damit neben den „gewöhnlichen“ Gefahren, die es da gab, wie Selektion für die Gaskammer, Tod an Infektionskrankheiten oder an Erschöpfung, Erschießung „auf der Flucht“ oder einfach ein Todprügeln, eine weitere Gefährdung auf sich.

Der alte Sozialist und ehemalige Schutzbundarzt trug in Auschwitz den Winkel des politisch-jüdischen Häftlings. Er gehörte damit zu jener Häftlingskategorie, die von der SS, aber auch von manchen Mit-Häftlingen, insbesondere den kriminellen Kapos und Blockältesten, am meisten verfolgt und gequält wurde. So verständlich es in dieser Situation gewesen wäre, vor allem aufs eigene Überleben bedacht zu sein; nicht so der Häftlingsarzt Dr. O. W. aus Wien. Während draußen vor der Baracke die Vernichtungsmaschine auf Hochtouren lief, führte er einen Kampf um jedes einzelne ihm anvertraute Menschenleben. Ein Kampf, den er buchstäblich mit den bloßen Händen führen mußte, allein gestützt auf sein Wissen und seine Erfahrung und getrieben von einer unbändigen Energie und der Gesinnung eines echten Menschenfreundes. Er, der als aufrechter Demokrat jeden Fanatismus auf politischem Gebiet ablehnte und Toleranz auch gegenüber jenen übte, die dieser Toleranz und Nachsicht fürwahr nicht würdig waren, war wie besessen, wenn er an einem Krankenbett saß und über ein flackerndes Menschenleben wachte.

Die Häftlingsärzte in Birkenau arbeiteten alle unter unvorstellbaren Bedingungen, ohne jegliche Hilfsmittel, größtenteils auch ohne Medikamente, ohne Desinfektionsmittel und ohne geschultes Personal. Die Wohnblöcke, die kaum Waschgelegenheiten und nur primitive sanitäre Anlagen hatten, waren schrecklich überbelegt. Die Kranken lagen in Dreistockbetten — drei Mann in einer Etage — ohne Leintücher und nur auf Fragmenten von Strohsäcken. Wer die Baracken betrat, dem schlug ein beißender Gestank von Urin, verfaultem Fleisch und Eiter entgegen. Die Verpflegung war noch schlechter und mangelhafter als im übrigen Lagerbereich, und Infektionskrankheiten forderten einen hohen Blutzoll.

Dazu kam die ständige Angst vor der Selektion durch den Lagerarzt. Denn, wer ausgesucht wurde, der wanderte ins Gas. Das konnte auch einem Kranken geschehen, der trotz der widrigen Umstände doch be-

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Kurt Horak, Otto Wolken, Max Umschweif.

Protest gegen Gewaltherrschaft und KZ in Chile

Der von verschiedenen Geldgebern veranlaßte Militärputsch in Chile und der Tod des frei gewählten Präsidenten Allende ist eine schwere Niederlage des chilenischen Volkes. Die Zerschlagung der wohl letzten demokratischen Einrichtungen in Südamerika wird die Herrschaft der Konzernherren auch in Chile wieder voll wirksam werden lassen. Es werden wieder jene Fesseln hergestellt, die Generationen tragen mußten.

Unsere Arbeitsgemeinschaft, das sind die drei Organisationen der Opfer der KZ und der ehemaligen Widerstandskämpfer aller politischen Richtungen, wissen aus der leidvollen Geschichte unseres Landes, wie eine solche Unterdrückung das Land an den Rand des Abgrundes bringt und welcher Opfer an Leben und materiellen Gütern es bedarf, um die Freiheit im eigenen Land wiederherzustellen. Trauer empfinden wir mit den Betroffenen und den Hinterbliebenen.

Unsere ganze Sympathie ist mit jenen, die nun unentwegt den Kampf um die Befreiung ihres Landes fortsetzen werden.

Wir fühlen uns solidarisch mit allen anständigen Menschen in der Welt, welche die Drahtzieher des Putsches und die ausführende Soldateska als ein Krebsgeschwür am Körper der Völker empfinden.

Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs

reits wieder auf dem Wege der Besserung war. Dr. W. wußte ganz genau, daß auch für einen Genesenden die Gefahr nicht vorbei war. Und wieder kämpfte er mit aller List, um möglichst viele vor der Selektion zu bewahren; wieder mit dem Risiko des eigenen Lebens.

Im Lauf der Zeit war es allerdings Dr. W. doch gelungen, die Verhältnisse etwas zu mildern. Heilmittel und Heilbehelfe zu organisieren und die Behandlungsweise zu verbessern. Die Unerschrockenheit des Arztes aus Wien nötigte auch manchem SS-Arzt oder Sanitätsdienstgrad eine gewisse Achtung ab, was jener wiederum für seine Kranken ausnützte. Viele ehemalige Auschwitziter in ganz Europa verdanken dem Arzt aus Wien ihr Leben.

Am 23. Jänner 1945 wurde das Lager evakuiert. Die Zurückbleibenden sollten „liquidiert“ und das Lager gesprengt werden. Trotz dieser Drohung blieb Dr. W. bei seinen kranken Kameraden, und er verließ sie auch nicht in diesen letzten kritischen Stunden. Die SS konnte die Sprengung des Lagers allerdings nicht mehr durchführen. Am 27. Jänner 1945 wurde das Lager von Truppen der Roten Armee befreit. Dem sofort eingerichteten Krankenhaus für die ehemaligen Häftlinge stand Dr. W. als leitender Arzt vor. Er wurde aber auch von einer sowjetischen Kommission zur Aufklärung der nazistischen Greuelthaten als Sachverständiger herangezogen. Und erst als die Kranken versorgt beziehungsweise geheilt und in ihre Heimat unterwegs waren, kehrte auch Dr. W. wieder in seine geliebte Heimat zurück.

Auch hier in Wien ist der Häftlingsarzt aus Auschwitz bis heute der ärztliche Vertrauensmann von vielen seiner ehemaligen Kameraden geblieben, der sie wie niemand sonst versteht und daher viel Verständnis für die mannigfaltigen verborgenen Folgen eines jahrelangen Lebens unter so qualvollen Umständen und Verhältnissen hat, wie sie im KZ Auschwitz herrschten. Unzählige hat er ohne Krankenschein und ohne Honorar behandelt, viele Menschen denken mit unendlicher Dankbarkeit an ihn. Der Name Dr. W. ist für sie gleichbedeutend mit Güte, Hilfsbereitschaft und Freundschaft.

In den Auschwitzer Prozessen nach dem Ende des braunen Mordregimes stand Dr. O. W. unzählige Male als Zeuge der Anklage in den Gerichtssälen. Und ob-

wohl ihm jeder Haß zutiefst fremd ist, entzog er sich nicht der Verpflichtung, im Namen der Millionen Ermordeten von Auschwitz Zeugnis gegenüber den Mördern abzulegen. Getragen vor allem von der Überzeugung, daß nur eine volle Aufklärung und eine gründliche Abrechnung mit dem Nazifaschismus im Angesicht der Weltöffentlichkeit eine Wiederholung dieser Greuel in der Zukunft vermeiden könne. Mit diesem Gedanken ist Dr. W. auch wiederholt in Vorträgen aufgetreten. Und nicht selten konnte in einem Prozeß ein SS-Mörder erst auf Grund der Aufzeichnungen überführt werden, die Dr. O. W. im Schatten der Gaskammern von Auschwitz gemacht hatte.



Antwort auf einen Brief

Werte Genossen!

In der Ausgabe Nr. 4—6, April/Mai/Juni 1973 unserer Zeitung habe ich den Brief gelesen, zu dem ich gerne etwas sagen möchte. Und zwar schreibt Genosse Karl Peter L. über die Eindrücke einer Gedenkfahrt in das ehemalige KZ Dachau, die von unserem Bund durchgeführt worden ist, wobei er am Schluß noch die berechnete Frage stellt, was eigentlich noch alles geschehen müsse, damit mit dem gefährlichen Spuk des Neofaschismus endlich einmal Schluß gemacht werde.

Nun, ich glaube, da müßte sich unser Bund noch viel mehr einschalten und immer wieder protestieren, und auch die Partei sollte mehr Initiativen ergreifen.

Ich möchte Euch ein Beispiel sagen: Da wurde am 8. Juli 1973 durch die „AZ“ bekannt, daß in der DDR ein Generalmajor wegen seiner Verdienste um die SED ausgezeichnet wurde; aber der gleiche Mann wurde auch seinerzeit in der braunen Hitlerära schon einmal ausgezeichnet und soll bei der SS und beim sogenannten „Volksgerichtshof“ beim Ausfertigen von Todesurteilen recht aktiv gewesen sein... Ich frage mich, ob man da nicht doch noch mehr Publizität hätte machen können? Ich habe gleich am 10. Juli einen Leserbrief an unsere „AZ“ geschrieben — aber er ist nicht veröffentlicht worden.

So gäbe es noch viele andere Beispiele. Lieber Genosse Karl Peter L., mögen das alles vielleicht für manche auch noch so kleine Sachen sein — wenn man sich nicht dagegen wehrt, dann erlauben sich diese Leute immer mehr, und eines schönen Tages könnte es vielleicht wieder zu spät sein. Haben wir denn aus der Vergangenheit noch immer nichts gelernt? Gerade die sogenannten „Kleinigkeiten“ dürfen wir nicht außer acht lassen, denn das könnte einmal sehr gefährlich werden! Da stimme ich mit Dir, lieber Genosse Karl Peter, vollkommen überein und darum wollte ich Deine ganz berechnete „Frage“ durch eine kleine „Antwort“ ergänzen.

Kurt V. (Mödling)

Spenden für israelische Kriegsoffer

Genosse Otto Probst, der auch Präsident der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft ist, erhielt vom Direktorium der Österreichischen Länderbank AG anlässlich des Weltspartages 1973 ein Sparbuch auf 5000 Schilling mit der Bitte, diesen Betrag einem von ihm gewünschten Zweck zu widmen.

Genosse Probst stellte das Sparbuch der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft als einen Beitrag für die Opfer des Krieges, vor allem für verwundete israelische Soldaten und Waisen zur Verfügung. Die Österreichisch-Israelische Gesellschaft führt auch eine Sammelaktion zugunsten der israelischen Kriegsoffer durch. Spenden können unter dem Kennwort „Hilfsaktion“ auf das Postscheckkonto 179.645 eingezahlt werden.

Aus dem Wiener Landesverband

Unser Schweigemarsch

An unserem traditionellen Schweigemarsch zum Mahnmal für die Opfer des Faschismus auf dem Wiener Zentralfriedhof haben sich dieses Mal besonders viele Genossinnen und Genossen beteiligt. Und als sich der Zug pünktlich um 9 Uhr früh in Bewegung setzte, da war die ganze Straße vom 2. Tor bis zur Gedächtniskirche bald von hunderten Teilnehmern erfüllt.

An der Spitze marschierte eine starke Delegation der Jugend mit ihren Fahnen und eine Fahngruppe aus den Bezirken. Bei den Gräbern der österreichischen Bundespräsidenten wurde zu einer Trauerminute haltgemacht — dann bewegte sich der Zug schweigend zum Mahnmal weiter. Hier wurde ein großer Kranz zum Gedenken an alle niedergelegt, die für Freiheit und Demokratie in Österreich ihr Leben eingesetzt haben, während alle Teilnehmer in Schweigen verharrten. Zum Abschluß wurde das „Lied der Arbeit“ gesungen.

Der Trauerzug bewegte sich dann zum Grab von Victor Adler, wo ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde. Hier wurde die Trauerminute mit dem Absingen der „Internationale“ abgeschlossen.

*

Kränze zum 1. November

Die Sozialistische Partei ließ anlässlich des 1. November beim Mahnmal auf dem Heldenplatz, bei der Präsidentengruft und beim Grab von Victor Adler Kränze niederlegen.

Das Bundesfrauenkomitee der SPÖ hat am Ehrengrab von Gabriele Proft und am Grab von Staatssekretär Gertrude Wondrack Kränze niederlegen lassen.

*

Kranz beim Republik-Denkmal

Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Gründung der Republik wurde am Montag, dem 12. November, vom Bundesparteivorstand ein Kranz beim Republik-Denkmal auf der Wiener Ringstraße niedergelegt.

Die Bezirke berichten:

Innere Stadt

Otto Konrad †. Unser Genosse Otto Konrad ist nicht mehr: Am 17. September 1973 verstarb dieser aufrechte Sozialist still und ruhig im 87. Lebensjahr. Genosse Otto Konrad, der 1923 der Partei beigetreten war, war der SPÖ, ihrer Ideologie und Organisation seither auf das engste verbunden. Er war



Vertrauensmann, Sektionskassier, Obmann der Rentnerorganisation im Bezirk und Ehrenobmann der Bezirksgruppe des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer. Er verlor 1934 als Schutzbündler seinen Posten und mußte nach der deutschen Besetzung Österreichs 1938 nach Belgien emigrieren. Dort war er während der Kriegsjahre Monate hindurch konfiniert, konnte aber später aus dem Lager fliehen und lebte als „U-Boot“ bis zur Befreiung.

Als er 1949 wieder in die Heimat zurückkehrte, trat er sofort wieder als Vertrauensmann in die Reihen unserer Partei. Otto Konrad war der Vertrauensmann par excellence. Er hatte mit jedem Mitglied innigsten Kontakt und mehr noch, er war auch sein Vertrauter. Otto Konrad war der ideale Vertrauensmann. Die Partei wußte darum und verlieh ihm daher in Anerkennung für seine Verdienste um die Partei die Victor-Adler-Plakette.

Als wir ihm im Frühjahr dieses Jahres das Goldene Abzeichen der Freiheitskämpfer überreichten — es war an seinem 86. Geburtstag —, da wünschten wir ihm noch viele weitere erfolgreiche Jahre mit uns. Er aber resignierte hier zum erstenmal und meinte, dieses höchste Abzeichen der Freiheitskämpfer werde wohl das letzte sein, das er noch entgegennehme.

Otto Konrad ist nicht mehr. Sein Wirken in unserer Bezirksorganisation wird aber niemals vergessen werden.

Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes Wien 1, Saltorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr
Donnerstag: 8 bis 12 Uhr
Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
Sonntag: 9 bis 12 Uhr

Leopoldstadt

Leo Deutsch †. Am 9. September 1973 ist unser Genosse Leo Deutsch verstorben, und wir verlieren mit ihm einen treuen und eifrigen Mitarbeiter. Er wurde 1897 in Wien geboren und hatte gleich seinem Vater das Schneiderhandwerk erlernt. Aber nicht nur das — sein Vater war es auch, der ihn seine Gesinnung lehrte.

Schon mit 14 Jahren war Leo beim Verband der jugendlichen Arbeiter in der Leopoldstadt tätig, und er blieb der Partei ein eifriger Mitarbeiter und Vertrauensmann bis zu ihrem Verbot durch die Austrofaschisten. Als dann die braune Ära über Österreich hereinbrach, gelang es dem Genossen Deutsch, zunächst nach Frankreich zu entkommen, und später emigrierte er mit seiner Familie nach Bolivien. Sich in der Fremde zu behaupten, war keine leichte Aufgabe; nicht nur weil dem gehetzten Flüchtling die Mittel fehlten, um neu anzufangen, sondern vor allem deswegen, weil niemand der fremden Sprache kundig war. Aber Genosse Leo Deutsch konnte auch diese Schwierigkeiten überwinden.

Nach dem Ende des „1000jährigen Reiches“ konnte Genosse Deutsch wieder in seine Heimatstadt Wien zurückkehren, und er arbeitete sofort wieder in der Partei mit, die ihm die höchste Auszeichnung, die Victor-Adler-Plakette, verlieh.

Zum Begräbnis unseres Genossen Leo Deutsch hatten sich viele Freunde und Genossen eingefunden, um von einem bescheidenen Menschen und aufrechten Sozialisten Abschied zu nehmen. Genosse Hubert Hladej sprach namens der Partei und unseres Bundes ergreifende Worte des Dankes, die in dem Versprechen gipfelten, unserem Leo ein bleibendes Gedenken zu bewahren.

Hernals

Auszeichnung für Franz Blaha. Unser Genosse Franz Blaha, den wir alle schon seit seiner Jugend als einen aufrechten und stets einsatzbereiten Sozialisten schätzen, hat dieser Tage eine sichtbare Anerkennung seiner jahrzehntelangen, oft unter schwierigen Verhältnissen geleisteten Arbeit erhalten: Die Wiener Landesregierung hat ihm in Würdigung seiner unermüdlichen Tätigkeit das Silberne Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen. Zu dieser Auszeichnung gratulieren wir alle. Genosse Robert Blau hat unserem Franzl ein herzliches Glückwunschsreiben übermittelt.

Aus den Landesorganisationen

Steiermark

Knittelfeld. Wir gratulieren! Am 11. September 1973 feierte unsere Genossin Cäcilia Portnigg, Witwe nach unserem Genossen Franz Portnigg, dem langjährigen Bürgermeister der Stadt Knittelfeld, ihren 80. Geburtstag.

Genossin Portnigg hatte als Gattin des führenden Genossen und Parteifunktionärs viel Leid zu ertragen. Genosse Portnigg wurde im Februar 1934 verhaftet und war zusammen mit vielen anderen Genossen bis September 1934 im Bezirksgericht Knittelfeld inhaftiert. Von dort wurde er zuerst in das Anhaltelager Waltendorf überstellt, wo er wieder Monate verbrachte, und anschließend in das Lager Wöllersdorf eingeliefert.

Bei der Machtübernahme durch die NSDAP wurde Genosse Portnigg wieder mit anderen bewährten Genossen verhaftet, und er entkam nur durch einen Zufall einer weiteren Verfolgung.

Wir überreichen unserer verdienten Jubilarin einen Geschenkkorb mit den besten Wünschen für beste Gesundheit und die weitere Zukunft.

*

Kapfenberg. **Johann Bergmann** †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wieder einen schweren Verlust erlitten: Nach schwerem Leiden verstarb unser Genosse Johann Bergmann. Er war Mitglied des Republikanischen Schutzbundes, hatte sich bei den Februarkämpfen 1934 aktiv beteiligt und war viele Monate inhaftiert. Er gehörte seit

seiner frühesten Jugend der Sozialistischen Partei an, und seine Verdienste fanden auch durch die Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens eine sichtbare Würdigung.

Auf dem Ortsfriedhof sprach unser Genosse Karl Schimmel namens der Sozialistischen Partei und unserer Bezirksgruppe tiefempfundene Abschiedsworte. Wir werden dem Genossen Bergmann stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen!“

Kärnten

Landesvorstand: Der geschäftsführende Obmann Genosse Hans Pawlik entschuldigte den leider seit einigen Wochen erkrankten Obmann Genossen Ferdinand Wedenig. Der Landesvorstand drückte dem Genossen Wedenig herzliche Genesungswünsche aus.

Neben zahlreichen Interventionen seit der letzten Sitzung des Landesvorstandes von Ende Jänner 1973 war es notwendig, eine Anzeige gegen den verantwortlichen Redakteur der „Unterkärntner Nachrichten“ wegen Verherrlichung des ehemaligen „Führers“ bei der Kärntner Sicherheitsdirektion zu erstatten. Auch die zuständigen Bundesminister, die Genossen Otto Rösch und Christian Broda, sowie der Bundesvorstand wurden davon unterrichtet. Von der Sicherheitsdirektion Kärnten ist bis jetzt nur ein Zwischenbericht über das Verfahren gegeben worden, in welchem mitgeteilt wurde, daß sich hier auch die Staatsanwaltschaft für Kärnten eingeschaltet habe. Das Sprengstoffattentat gegen das slowenische Partisanendenkmal Robesch in der Gemeinde Gallizien in Südkärnten wurden auf das schärfste verurteilt. Es wurde in diesem Zusammenhang auch begrüßt, daß in diesem Fall die Sicherheitsbehörden sofort eingeschritten sind und gegen die drei Schuldigen, die das ganze fälschlicherweise als eine „besoffene Geschichte“ darstellen wollen, das Schöffengericht tagen wird.

Auch der Lausbubenstreich von zwei Jugendlichen gegen das Haus der slowenischen Zentralorganisation in Klagenfurt in der Gasometergasse wurde verurteilt und auf die unzulängliche Erziehung durch Elternhaus und Schule hingewiesen, soweit sie primitivste Fragen des Zusammenlebens der Völker betreffe.

Bei der Klubtagung der sozialistischen Abgeordneten Kärntens wurde vom Landespartei Vorstand der SPÖ ein Appell zur Besonnenheit und Ruhe beider Volksteile in Kärnten gerichtet, der auch von unserem Bund der sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßt wurde. Undurchsichtig ist hier das Spiel der Kärntner ÖVP, welche die Minderheitenfrage noch immer aufzuheizen versucht; in letzter Zeit wieder durch einen provokanten Antrag in der Verschlepptenfrage im Kärntner Landtag. Auch die am 25. März dieses Jahres abgehaltenen Gemeinderatswahlen standen besonders in den Städten Klagenfurt, Völkermarkt und Ferlach nicht unter kommunalpolitischen Diskussionen und Auseinandersetzungen, sondern von der ÖVP und der FPÖ wurde der Ortstafelkonflikt gegen die SPÖ im Wahlkampf weiter entfacht.

Es wurde dann beschlossen, wieder einen Schweigemarsch der Landesvorstandsmitglieder durchzuführen und den Kranz für die Opfer für ein freies Österreich gemeinsam mit dem Landespartei Vorstand am Allerheiligentag (1. November) beim Mahnmahl am Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl niederzulegen.

So wie alljährlich werden wir die Weihnachtsunterstützungsaktion durchführen.

Auch über die Gestaltung der kommenden 40-Jahr-Feier zum 12. Februar 1934 wurde diskutiert. Es wird erwogen, diese Feier, die gemeinsam mit dem ÖGB-Bildungsreferat und der Kärntner Gewerkschaftsjugend veranstaltet werden soll, am 9. Februar 1974 abzuhalten, da am 12. Februar wegen des Bundesparteitages der SPÖ die meisten sozialistischen Mandatäre in Wien sein werden. Es ist auch daran gedacht, anschließend die fällige Hauptversammlung unseres Landesverbandes durchzuführen.

In der Diskussion wurden hauptsächlich die beiden Sprengstoffanschläge erörtert. Es sei auch zu fragen, warum man noch immer soviel Wert auf die Feiern des 10. Oktober 1920 lege. Genosse Pawlik beantwortete auch diese Fragen und verwies darauf, daß eben diese wichtige demokratische Entscheidung für die Republik Österreich und für das Land Kärnten unter Mitwirkung der ehemaligen Sozialdemokraten und der Volkswehr zustande gekommen ist. Auch wir hätten als sozialistische Freiheitskämpfer die Verpflichtung, dies zu unterstreichen.

Das Mauthausen-Museum

Die Gedenkstätte Mauthausen und das Museum Mauthausen sind zu folgenden Zeiten geöffnet:

16. Jänner bis 30. April: täglich von 8 bis 17 Uhr
1. Mal bis 30. September: täglich von 7.30 bis 17.30 Uhr
1. Oktober bis 15. Dezember: täglich von 8 bis 17 Uhr

Das Museum Mauthausen ist auch an Sonntagen zu den gleichen Besuchszeiten allgemein zugänglich.

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

**Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden
an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

rasch
freundlich
modern

Jetzt. Städtische.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1, Werdertorgasse 9 | Jeden 1. u. 3. Mo. |
| 2, Praterstern 1 | Di. 16 bis 18 Uhr |
| 3, Landstraßer Hauptstraße 96 | Mi. 17 bis 19 Uhr |
| 4, Wiedner Hauptstraße 60 b | Mo. 18 bis 19 Uhr |
| 5, Kohlgasse 27 | Mi. 18 bis 19 Uhr |
| 6, Otto-Bauer-Gasse 9 | Do. 19 bis 20 Uhr |
| 7, Neubaugasse 25 | Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr |
| 8, Josefstädter Straße 39 | Do. 17 bis 18 Uhr |
| 9, Marktgasse 2/I | Di. 16 bis 18 Uhr |
| 10, Laxenburger Str. 8/10/I | Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr |
| 11, Simmeringer Hauptstraße 80 | Jeden 2. u. 4. Di. 18 bis 19 Uhr |
| 12, Ruckergasse 40 | Mi. 17 bis 18 Uhr |
| 13, Jodlgasse 7/III | Do. 17.30 bis 18.30 Uhr |
| 14, Linzer Straße 297 | Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr |
| 15, Hackengasse 13 | Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr |
| 16, Zagorskigasse 6 | Do. 17.30 bis 19 Uhr |
| 17, Röttergasse 29 (Sekretariat der Mietersvereinigung) | Mo. 17 bis 18 Uhr |
| 18, Gentzgasse 62 | Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr |
| 19, Billrothstraße 34 | Di. 17 bis 19 Uhr |
| 20, Raffaelgasse 11 | Do. 18 bis 20 Uhr |
| 21, Prager Straße 9, 1. Stock | Jeden 2. Mo. 17 bis 18.30 Uhr |
| 22, Donauefelder Straße 259 | Jeden 2. Mo. 18 bis 19 Uhr |
| 23, Breitenfurter Straße 358 | Jeden 1. u. 3. Mo. 18 bis 19 Uhr |

in unseren Fachgruppen

- Polizei: Telephon 63 06 71/243
1, Postgasse 9, 1. Stock
Fachausschuß Montag bis Freitag
der Sicherheitsbeamten 8 bis 16 Uhr

in unseren Landesverbänden

- Niederösterreich:**
Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
Wr. Neustadt, Wiener Straße 42, Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
St. Pölten, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9 bis 11 Uhr
Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 14.30 bis 16 Uhr
- Burgenland:**
Eisenstadt, Perlmayerstraße 2,
Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr
- Kärnten:**
Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und
Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
10 bis 12 Uhr
- Oberösterreich:**
Linz, Landstraße 36/I, Zimmer 3, Jeden 1. u. 3. Mi.
Hotel „Schiff“, Hoftrakt 16 bis 18 Uhr
Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr
- Salzburg:**
Salzburg, Arbeiterheim, Zim-
mer 30, Paris-Lodron-Straße 21
..... Jeden Di. und Fr.
8 bis 10 Uhr
- Steiermark:**
Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mittwoch
Zimmer 17 17 bis 19 Uhr
Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22
Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mittwoch
(Zimmer 14), Wiener Straße 18 bis 19 Uhr
- Tirol:**
Kufstein, Hötzendorferstraße 4

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 4. Dezember 1973